

## Projekte der MISEREOR Fastenaktion 2020

### Die Hilfe des Flüchtlingsdienstes der Jesuiten in Syrien

„Der erste Kontakt zum Flüchtlingsdienst der Jesuiten JRS war wie ein kleines Tor, das sich zu einer sehr breiten Tür entwickelte“, erzählt die 42-jährige Khadija\*. Die Witwe und Mutter von vier Kindern lebt im Osten Aleppos. Hier sind, wie in großen Teilen Syriens, der Krieg und seine Folgen allgegenwärtig. Perspektivlosigkeit und Armut erwarten dort viele Rückkehrende wie Khadija. Schulen wurden gezielt zerstört, die Menschen sind traumatisiert.

Für die vierfache Mutter war der Flüchtlingsdienst nach der Rückkehr wie ein Licht am Ende des Tunnels: Durch die Ausgabe von warmen Mahlzeiten lernte sie den JRS kennen, später fand sie dort für ihren heute 13 Jahre alten Sohn Aadil\* die notwendige Unterstützung für eine Operation seines gebrochenen Beins. Eine Mauer war über dem Jungen eingestürzt. Heute kann er wieder mit Freunden nach dem Unterricht Fußball spielen und davon träumen, eines Tages als Pilot den Himmel zu erobern. Denn dank der JRS-„back-to-school“-Kampagne geht er nun wieder zur Schule. Auf dem Stundenplan steht neben Grundbildung auch psychosoziale Betreuung. Gelernt wird gemeinsam mit Personen unterschiedlicher Konfessionen.

Betreut wird er dabei u. a. von der Sozialarbeiterin Abeer\*. Für sie ist die Koexistenz unterschiedlicher Religionen entscheidend: „Ich lebe mit dir, wie du bist, in Liebe und Frieden. Ja, das ist das Wichtigste.“

### Der Flüchtlingsdienst der Jesuiten im Libanon

Im Krieg in Syrien hatte Abdelkarim Zabadani schon als Kind schreckliche Dinge erlebt: wie sein Onkel vor seinen Augen erschossen wurde, wie Verwandte spurlos verschwanden. Doch war es ein Erlebnis, als er längst schon in Sicherheit war, über das er besonders schwer hinwegkommt: wie Nachbarn im libanesischen Baalbek in der Bekaa Ebene seinen Vater als Flüchtling beschimpften, weil er durch eine Kriegsverletzung beeinträchtigt ist. „Als syrische Flüchtlinge sind wir hier ganz unten“, wurde Abdelkarim damals klar.

Der 16-Jährige hat eine Biographie, wie sie typisch ist für Flüchtlingskinder aus den Kriegen in Syrien oder Irak. Im Libanon ist er am Schulsystem gescheitert, die Lücken sind zu groß, der Lehrplan zu anders. Für Abdelkarims Familie ist es ohnehin notwendig, dass er zum Lebensunterhalt beiträgt.

Abdelkarim jedoch hatte Glück: Über seine Mutter fand er Anschluss im Zentrum des Flüchtlingsdienstes der Jesuiten, einem Schwerpunktpartner von MISEREOR im Libanon und Syrien. Seit einem Jahr nimmt er an verschiedenen Kursen teil: „Hier im Zentrum bin ich kein Flüchtling mehr. Ich bin einfach Abdelkarim“. Und der ist mit allen im Kurs befreundet, unabhängig von ihrer Herkunft: mit Syrern, Palästinensern, Libanesen. Das Bildungskonzept des Flüchtlingsdienstes ist ganzheitlich und die Zentren sind offen für alle Menschen, egal woher. Denn „wenn sie dieselbe Schulbank teilen, dann lernen sie, auch die Zukunft zu teilen“, ist Heba Basha, Landesdirektorin des Flüchtlingsdienstes der Jesuiten im Libanon, überzeugt.

## **Die Pontifical Mission: Überlebens-Oasen im Libanon**

Drei Jahre lang kümmerte sich Helene Mekhijan im syrischen Krieg alleine um ihre Enkeltöchter, stillte ihren Hunger, tröstete sie, wenn Bomben auf Aleppo fielen - und bewältigte schließlich mit den beiden kleinen Mädchen die Flucht in den Libanon. Wie so viele armenische Christinnen und Christen aus Syrien fanden sie Zuflucht in Bourj Hammoud, dem armenisch geprägten Viertel Beiruts. Ihr kleines Appartement teilen die Mekhijans mit anderen Flüchtlingen. Zurück nach Syrien kann sie nicht, ihr Zuhause gibt es nicht mehr.

Anschluss fand Helene im Karagheusian Center, dem armenischen Sozialzentrum, das regelmäßige Treffen für Frauen anbietet. Durch die Zusammenarbeit mit dem MISEREOR-Partner „Pontifical Mission“ haben syrische Flüchtlinge dort eine Anlaufstelle, um ihren Alltag besser zu bewältigen. In Gruppen können sie über Familienprobleme angesichts des sozialen Drucks und Perspektivlosigkeit sprechen, bekommen psychologische und medizinische Betreuung, Hilfe in der Vermittlung mit Behörden. „Hier fand ich mein Zuhause“, sagt Helene. „Hier gibt es Menschen, mit denen ich über meine Sorgen, den Horror des Krieges, meine Angst sprechen kann, Menschen, die das gleiche erlebt haben wie ich.“

Seit 1981 ist die „Pontifical Mission“, das päpstliche Hilfswerk CNEWA/PM Beirut, ein verlässlicher Partner von MISEREOR. Seit 2011 ist die Arbeit für und mit syrischen und irakischen Geflüchteten im Libanon Schwerpunkt der Organisation, MISEREOR fördert insbesondere in den Bereichen Bildung und Gesundheit.

\*Namen geändert